

Aufwachsen mit/in/zwischen zwei Familien - wie kann das gelingen?

Klaus Wolf (Universität Siegen)

Die Frage, wie die Zugehörigkeit der Kinder zu ihrer Herkunftsfamilie und zu ihrer Pflegefamilie gestaltet werden soll, hat gerade in Deutschland viele unfruchtbare Diskussionen und fundamentalistische Positionierungen ausgelöst (immer Ergänzungsfamilie? Immer Ersatzfamilie? Ersatz?). Dabei ging es dann eher um Glaubenskämpfe als um ein genaues Hinschauen und Analysieren.

Dabei ist doch offensichtlich, dass jedes Kinder seine Zugehörigkeit auf die je eigene, individuelle Weise empfindet. Manche Kinder können die Zugehörigkeiten ganz gut kombinieren (sowohl als auch), andere empfinden eine deutliche Asymmetrie zugunsten ihrer Herkunftsfamilie oder ihrer Pflegefamilie (die wahre Familie, die wahren Eltern). Noch einmal andere fühlen sich keiner der beiden Familien vorbehaltlos zugehörig, empfinden eher eine Position wie zwischen allen Stühlen. Die Verortungen können sich im Laufe der Kindheit und Jugend und – wie neue Untersuchungen zeigen – auch im Erwachsenenalter hinein verändern und verschieben. Sie werden immer mal wieder überprüft und den neuen Lebenserfahrungen angepasst (lebenslange Verortungsarbeit).

Auch die Eltern und die Pflegeeltern empfinden, wünschen und befürchten nicht alle das Gleiche. Manche Eltern können gut damit leben, dass sich ihr Kind in seiner Pflegefamilie gut entwickelt, finden eine neue Elternrolle und loben einen freundlichen Kontakt zu den Pflegeeltern. Für andere bleibt die Unterbringung ihres Kindes eine Quelle anhaltenden Schmerzes. Auch bei Pflegeeltern gibt es ein breites Spektrum an Empfindungen, inneren Rollenmodellen (role identity) und Bewertungen der Eltern und der Herkunftsfamilie.

Schließlich spielen auch die weiteren Familienmitglieder – insbesondere die Geschwister und Pflegegeschwister, manchmal auch die Großeltern - eine wichtige Rolle und bringen starke Gefühle ein. In diesem Geflecht an Gefühlen und persönlichen Konzepten leben und entwickeln sich die Kinder. Diese Geflechte (Figurationen) sind sehr besonders und individuell und außerdem immer wieder in Bewegung. Simple Forderungen „so soll es sein“ oder Feststellungen wie „so ist es immer“ können dieser Komplexität nicht gerecht werden.

Im Vortrag wird ein Modell vorgestellt, das die Analyse der jeweils besonderen Konstellationen ermöglichen und die besonderen Handlungsoptionen in der Begleitung und Beratung der Familien und der Kinder anregen kann: die Herkunftsfamilien-Pflegefamilien-Figuration.

Zur Vertiefung:

Klaus Wolf: Die Herkunftsfamilien-Pflegefamilien-Figuration. In Ders. (Hrsg.): Sozialpädagogische Pflegekinderforschung. Bad Heilbrunn (Verlag Klinkhardt) 2015, S. 181 - 210